



Erscheint
jeden Freitag.
Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pro Quartal 12¹/₂ Mgr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Nfr. Oesterr. Wfrg.
pränumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Her ausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintze.

Rundschau.

* Ein anderes Bild. Geht man jetzt Abends durch die restaurationsreichen Straßen Leipzigs, so muß man glauben, das glücklichste Völkchen der Welt wohne hier. Allüberall hört man singen und stimmen, und dies alles nur wegen dem Dresdener Sängerkunst; ob's aber wohl der Mühe lohnt? — Kaum! — Sollten gute patriotische Reden gehalten werden, was zwar nicht zu erwarten ist, so wird der Leiter des Festes wohl dafür sorgen, daß sie nicht verloren gehen; als sächsischer Staatsanwalt kann ihm dies nicht schwer werden, und sodann werden wohl auch bis dahin unsere Gensdarmen im stenographischen Kursus so weit vorgeschritten sein, daß sie auch ihre Schuldigkeit zur Unterstützung der Redefreiheit thun können; mithin brauchen die Oesterreicher sich weiter keine Sorge zu machen, wenn man ihnen etwas Schwierigkeiten an der Reklamationsheilmahme macht; sie hüßen nichts ein und behalten ihr Geld. — Geld! O du mein Oesterreich! — Wieder ein Finanzminister abgegangen worden, aber was soll's helfen? Wenn dem Kaiserstaate geholfen werden soll, müßten die unter den verschiedensten Namen existirenden Vampyre verbannt werden, welche von dem Blute der Bürger sich mästen. — Einige süddeutsche Staaten sind in eine Klemme gerathen; sie möchten sich die Vortheile eines Handelsvertrages mit Italien nicht entgehen lassen, fürchten sich aber doch, das Königreich der Italiener anzuerkennen; obwohl dies nur eine Bestätigung davon ist, wie die Interessen des Feudalismus an betreffender Stelle schwerer ins Gewicht fallen, als die des Volkes, so hätte man doch kaum an die Kühnheit geglaubt, daß wiederum so offen damit hervorgetreten würde, da man schon bei Restituirung des Zollvereins eine harte Lehre erhalten. Die zur Prüfung der Petition um Coalitionsfreiheit ernannte Commission soll in nächster Zeit in Berlin zusammentreten, und jedenfalls ist nicht mehr zu erwarten, als daß sich dieselbe für beschränkte Coalitionsfreiheit aussprechen wird. Einen komischen Eindruck machen die täglich in den deutschen Zeitungen erscheinenden Berichte über die ab- oder zunehmende Freundschaft zwischen Oesterreich und Preußen, der nur noch übertroffen wurde von der Wuth reactionärer Blätter darüber, daß die preussische Kammer sich so entschieden losgesagt von der Politik seines Ministeriums. Den Abgeordneten standen nichts als Worte zu Gebote, um die Rechte des Volkes zu wahren; und wenn es in Preußen so weit kommen sollte, daß man

diese einzige, ohnehin schwache Waffe sich entziehen läßt, ohne eine stärkere in der Hand zu haben, dann werden die in den Befreiungskriegen für das Vaterland gebrachten Opfer zum Himmel schreien; der Tag der Abrechnung würde nicht ausbleiben. — In der Revolutionsküche Paris brodelt's wieder; der Kaiser hätte vielleicht die Klappe nach Wunsch des verrückten Nationalökonomon Baron Dupin schon geschlossen, welche den Arbeitern das freie Athemholen erleichtert, doch weiß er am besten die Feindschaft der Blousenmänner zu würdigen. Wenn überdies die Gerichte von schlechten Urtheilsentscheidungen in Frankreich wahr sind, so dürfte der nächste Winter den Staatsfädel wieder um einige Millionen plündern; hungerige Franzosen sind schlimme Nachbarn für einen Napoleon. — Man hat also Spanien an Portugal annectiren wollen. — Warum annectirt Schleswig-Holstein nicht Preußen? — Das wäre gleich ein Ausweg, wenn dies so leicht geht. Die pyrenäische Halbinsel würde bei Verwirklichung des Projectes (von der spanischen Regierung Verschönerung zu Landesverrath genannt) nichts verloren und nichts gewonnen haben; Constitution und doch Despotie, Unbulsamkeit und Pfaffenherrschafft hier wie dort. — Obgleich in England jetzt die stane Zeit für unsere Collegen beginnt, sind dieselben doch noch ziemlich thätig, eine kürzere Arbeitszeit als bisher üblich, durchzuführen. In Edinburgh und Manchester ist ihnen dies auch mit wenig Ausnahmen so gelungen, daß der Verdienst bei in festem Gehalt Stehenden trotzdem der alte bleibt. Maschinen und vermehrte Arbeitskräfte entschädigen die Arbeitgeber mehr als hinreichend für den kleinen Verlust. — Die Auswanderung nach Amerika nimmt stetig zu; der letzte Funken der Revolution soll vollständig ausgegangen sein, und alle Gewerbe bedürfen fleißiger Hände. Großartig und noch nie dagewesen sind die Opfer, welche die Privatwohlthätigkeit der Nordamerikaner während des Krieges gebracht hat, um das Elend desselben zu mildern, und wahrhaft beschämend für die europäischen Völker sind sie. Wo sollte aber auch z. B. bei dem Krimkrieg und bei den italienischen Feldzügen der Patriotismus herkommen? — Unsere New-Yorker Collegen haben am 22. April ein Meeting in ihrem Vereinslocal abgehalten, und in demselben aus Anlaß der Ermordung Lincoln's mehrere ihre Theilnahme ausdrückende Beschlüsse gefaßt. — Die europäische Presse macht gewaltige Fortschritte, nicht nur daß u. A. in Ostindien die Antiqua als Landesschrift von der englischen Regierung seit einigen Monaten

eingeführt worden, und daß damit den dortigen Völkern ein Mittel geboten, sich die Fortschritte der Wissenschaft, Kunst und Industrie eher, anzueignen, sondern selbst in dem spröden Japan erscheinen jetzt zwei Zeitungen in englischer Sprache. — Die Interessen unseres Berufes vertreten gegenwärtig 15 Buchdruckerjournale.

264!

* Es ist fast kein Tag seit Wiederaufnahme der Arbeit in Leipzig vergangen, an welchem nicht aus der oder jener Stadt eine Aufforderung uns zugekommen wäre, die Namen Derjenigen zu veröffentlichen, welche den Begriff Collegialität mit Füßen getreten, — welche die Arbeit zu niedrigem Tarife aufgenommen. Wohl hat man vollstänbig Recht, dies zu verlangen, denn es ist ein schwarzer Fleck, es ist ein Verdacht, der auf der gesammten deutschen Collegenchaft haftet, und man hat ein doppeltes Recht, dies zu verlangen, weil gerade die gesammten Collegen so große Opfer gebracht haben, und weil es Keinem unter uns gleichgiltig sein kann, ob er in späterer Zeit einem der 264 oder Freunde die Hand drückt. Wohl wäre es Recht, Aug' um Auge mit jenen zu wetten, die verzichten auf die Achtung ihrer Kameraden, und sie, die gezeigt, daß sie keine Collegen sind, die sich losgesagt von uns, auszuschließen von unseren humanen Bestrebungen, sie in dem Index der deutschen Buchdrucker zu verewigen! — Wohl seid ihr, wackere Männer, berechtigt zu dieser Forderung, — aber wir können und dürfen nicht eueren Wünschen nachkommen! —

Warum? — Kann man nicht Alles sagen, kommt's nicht aufs Wie nur an? —

Gewiß! — Aber es gibt keine schlimmere Aufgabe, als diese! Denn noch kein Redacteur hat ungestraft unser Pressgesetz auf die Probe gestellt, das durch seinen 16. Paragraphen wie ein (verzeiht die alte Phrase) Damoklesschwert über ihm schwebt. Doch nicht allein das Pressgesetz, auch unser sächsisches Gewerbegesetz enthält im §. 73 eine Stelle über Berrufserklärungen, die man gewiß nicht zaudern würde, auf den verrufenen „Correspondenten“ anzuwenden. Aber, werdet ihr denken, schreiben doch andere Blätter so viel; wahrschämlich fehlt's dem Mann an Muth! — Wo kein Kläger, da kein Richter! Wir sind aber überzeugt, daß es vielleicht noch mehr als 264 Kläger geben würde, wir wissen sogar, daß man schon lange auf eine

etwas günstige Gelegenheit hofft, uns denunciren zu können, und es wäre wirklich unchristlich, den Leuten ihre süße Hoffnung zu verderben. Eine weitere Frage dürfte übrigens sein, ob uns überhaupt die Veröffentlichung jener Namen ein Nutzen sein würde. Sowohl in Berlin wie in Leipzig hat man die Erfahrung gemacht, daß gerade ebemals abtrünnige Kollegen bei der zweiten Schlacht am festesten standen. Durch einen solchen Schritt, wie er oben besprochen, würden wir aber wahrscheinlich weiter nichts erreichen, als dieselben geradezu ins feindliche Lager drängen, während so die Hoffnung vorhanden ist, sie für uns erziehen und gewinnen zu können.

Nicht alle von ihnen sind schlechten Charakters, sondern mancher hat aus Dummheit, mancher aus Noth gesündigt; wer aber soll die Classification übernehmen? — Viele werden zwar bei den letzteren Betrachtungen an die Historie von den sauren Trauben denken; wir haben aber noch etwas im Hinterhalte. — Sollen wir es etwa auch so machen, wie mancher Principal? — Sollen auch wir maßregeln? — Pfui! — Kollegen, dies thun wir nicht!

Londoner Lehrlinge.

* So wie überall ist auch in London die Annahme eines Lehrlings weiter nichts als das Mittel, eine billige Arbeitskraft zu erwerben, und während man bei uns die Lehrzeit mehr und mehr abkürzt, sind dort noch immer sieben Jahre erforderlich, einen Kunstjünger fertig zu machen. Auf Kenntnisse, Erziehung und Betragen wird so wenig wie möglich Rücksicht genommen, und so ist es ganz natürlich, daß der Burse, wenn kaum die Hälfte seiner Lehre vorüber ist, mit der kurzen Pfeife seinen Mann spielt. Oft noch nicht 18 Jahre alt, spricht er von seiner „jungem Frau“, die er an Sonntagen nach Highbury Barn, Cremorne oder andere „Erholungsplätze“ führt, die er auch noch wo möglich alle Wochen wechselt, und ebenso ist es nichts seltenes, daß er in sechsten oder siebenten Lehrjahre sich bei Zuspätkommen am Morgen damit entschuldigt, daß er den Doctor zu seiner Frau habe holen müssen, daß seine älteste Tochter den Keuchhusten und er darum nicht ausgegessen habe, oder daß sein jüngster Sohn an den Masern erkrankt sei.

Wenn aber irgend etwas für den Typus der Londoner Lehrburschen bezeichnend ist, dann sind es die sogenannten „Turnovers“, d. h. die aus der Lehre Gelaufenen, welche den Continent der problematischen Existenzen großer Städte verstärken helfen. Diese jungen Herren gehen für „die Hälfte“ oder „zwei Drittel“, wie „jeder andere Mann“, in Condition. In der Nähe von Fleet Street, dem Londoner Buchdruckerquartier, gibt es einige Officinen, welche fast nur von solchem Pack besetzt sind, und es ist ganz gewöhnlich, daß ein Wochenblatt von einem „Mann“, dem verantwortlichen Metteur, und lauter Turnovers hergestellt wird. Die Londoner Setzer sind mit vollem Recht entriestet über ein solches Verfahren, welches von sogenannten Kollegen ganz gegen alle Arbeitsordnung unterstützt wird. Der Besucher eines derartigen Ateliers, das man dort mit dem Spitznamen „Schule“ bezeichnet, würde an zwanzig, 14—17 Jahre alte Gestalten an den Regalen stehen sehen, von denen einige alte Kästen als Unterlage benutzen, um die oberen Fächer erreichen zu können. Ein alter, abgekosteter, magerer Setzer ist Metteur, sodann Wärter, Aufsichtiger oder Wächter der unter ihm stehenden Bande; daneben muß er mit Redacteur, Verleger und Principal verhandeln, den Corrector unterstützen, was bei diesen Conditionen keine leichte Aufgabe ist, und fleißig nach den „Jungen“ sehen, was noch etwas schwieriger sein mag, denn der „Turnover“ ist sehr empfindlicher Natur; weiß er doch in nächsten Nächsten einen Drucker, welcher stets einen Agenten mit der Versicherung herumschickt, daß er jedes Wochenblatt billiger als ein anderer Mensch drucken kann, und dazu braucht er natürlich „Turnovers“; läßt darum den „Aufseher“ seine englische, ruhige Natur ja einmal im Stiche, so ist

er sicher, eine Redefertigkeit im Billingsgate-Dialecte zu hören, wie sie vielleicht keinem Leipziger Schweizer oder Berliner Voigtländer zu Gebote steht. Außerdem kommt dem Turnover auch noch seine Wanderratten-Natur zu statten; der alte, rostige Winkelhaken wird in die hintere Rocktasche gesteckt, und weiter gibts für ihn kein Werkzeug; die Seglinien entlehnt er, und die weiße Schürze hat er von dem Zeitpunkt an abgelegt, wo er bei seiner Wirthin den Credit verloren. Findet er irgendwo Arbeit, so hat er weiter nichts zu thun, als seinen „Hut“ abzuziehen und anzufangen. Das Verhältniß zwischen ihm und unseren Londoner Kollegen ist ungefähr so, wie das des Kufuks zu der Grasmücke, denn er beschmußt nicht nur sein eigenes Nest, sondern plündert ein jedes ohne Barmherzigkeit, wo und wenn immer er kann.

Geht man Mittags zwischen 1 und 2 Uhr Fleet Street hinauf, und steht da unter vielen anderen einen etwa 18jährigen blaß und angegriffen aussehenden, mit einer gewissen Miesemierlei-Miene um sich blickenden Mann, der vor jedem Zeitungsladen stehen bleibt und eifrig die letzten Teleggramme irgend eines Sporting-Papiers studirt, so kann man versichert sein, einen „Turnover“ vor sich zu haben; ein praktisches Auge findet ihn unter Hunderten heraus. —

Was nun die geschäftliche Tüchtigkeit dieser Leute anlangt, so läßt sie selbstverständlich nichts als alles zu wünschen übrig. Stets vom Principal im eigenen Interesse bevorzugt, bekommen sie sämtlichen „Spec“ und fast nur Exemplar zu sehen; mit schlechten Manuscripten mag sich der Setzer plagen, ohne vielleicht die Möglichkeit vor sich zu sehen, ebenso viel als sein unwürdiger Halbbruder verdienen zu können; trotzdem nun der letztere Geld genug macht, um eine Familie zu ernähren, nennt er doch Mittwochs selten noch einen Penny sein eigen, denn nach Feierabend ist er entweder Präses irgend einer ungebundenen, leichten Gesellschaft, oder er bewegt sich auch unter Gauern in deren Kunst er ein Adept zu sein glaubt, während er ein seine Dummheit bezahlender Schüler ist.

Hattersley's Segmaschine.

* Wenn es mit dieser Maschine nicht wieder ein ähnlicher Schwindel, wie mit bereits existirenden der Fall, ist, wäre das Problem, welches so viele Köpfe beschäftigt hat, gelöst. Das „Printer's Register“ behauptet, daß an ihr von einem Knaben mit Leichtigkeit 4000 n per Stunde gesetzt werden können, und daß ihre Construction durchaus nichts zu wünschen übrig lasse. Sie unterscheidet sich von den bis jetzt dagewesenen wesentlich dadurch, daß sie keine besonders für das Instrument gegossenen Lettern erfordert, und nur einer Person bedarf, den Satz vollständig (also auch ausgeglossen) in obenerwähnter Zeit herzustellen. Das Ablegen geht in der gewöhnlichen Weise vor sich, da aber die Typen in Reihen aufgestellt sein müssen, ist dem Apparat eine Maschine beigegeben, welche letzteres Geschäft auf überraschend schnelle, also auch billige Art versorgt. Der Preis einer Maschine mit allem Zubehör ist 180—200 Pfd. St.

Vor einiger Zeit kam aus America die Kunde, daß sich dort eine Actiengesellschaft gegründet habe, welche den Bau von Segmaschinen im Großen betriebe, aber ob auch beigelegt wurde, daß bereits der Satz des „New-York Herald“ durch sie hergestellt werde, so hat man zwar hin und wieder gehört, daß sie 4000 n per Stunde liefere, aber gesehen hat man sie noch nicht. Wäre etwas Wahres an der Sache, so würde man wohl nicht gezögert haben, ihr in Deutschland das Bürgerrecht zu verschaffen. Wir zweifeln nicht daran, daß man wirklich noch eine Nutzen gewährende Segmaschine erdenken wird, obgleich alle bis jetzt in diesem Genre aufgetauchten, wenn auch genial constructed, nichts als ein Spielzeug waren, das seines Preises wegen höchstens als Curiosum in den

Ausstellungen figurirte, aber den Setzer überflüssig machen kann keine; der glatte Satz wird so schon nur zum kleinen Theile von Gehäulen besorgt, und die Folge der Einführung eines Instruments, welches die gewöhnliche Arbeit liefern könnte, würde unsern Stand wahrscheinlich in derselben Weise heben, wie sich die Drucker seit Einführung der Schnellpresse aufgeschwungen haben.

Correspondenzen.

* Berlin, 21. Juni. Die gestrige Sitzung wurde nach 9 Uhr von dem Vorsitzenden eröffnet. Auf der Tagesordnung stand zunächst ein Vortrag über Literaturgeschichte, speciell Wieland. Der Vortragende begann damit, die damalige Literaturperiode überhaupt zu charakterisiren, und ging dann dazu über, an einem einzelnen Werke Wieland's, dem „Agathon“, die Bedeutung und Eigenhämlichkeit dieses Schriftstellers zu zeigen. Der Vortragende entwickelte bei dieser Gelegenheit eine solche Fülle klassischer Gelehrsamkeit, seiner Beobachtung und echt attischen Geistes, daß wir mit höchstem Interesse und mit Bewunderung dem wechselvollen Vortrage folgten. Nach Beendigung desselben trat die übliche Pause ein, wonach zunächst ein Artikel aus dem „Correspondenten“ über die Anstellung von Mädchen als Schriftseherinnen in Druckereien vorgelesen wurde. Dies gab dem Vorsitzenden, Hrn. Meyer, Veranlassung, sich in der ihm eigener origineller und feinerer Weise, unter dem lauten Beifall der Versammlung, über diesen Gegenstand auszusprechen. Nachdem noch der Fragekasten erledigt und sodann in Erinnerung gebracht war, daß das Johannisfest in beabsichtigter Weise in der „Villa Colonna“ stattfinden werde, wurde die Versammlung gegen 12 Uhr geschlossen.

* Berlin, 26. Juni. Gestern fand das Johannisfest der Berliner Buchdrucker, wiederum veranstaltet vom hiesigen Buchdrucker-Gehilfen-Verein, zum dritten Male statt, und zwar in der Villa Colonna. Dasselbe bestand aus den üblichen drei Theilen: Garten-Concert, wirkliche (ernste) Feiер im Saal und — Ball. Es verlief, unter sehr zahlreicher Theilnahme der hiesigen Kollegen, in äußerst gemüthlicher Weise. Zudem ist die specielle Beschreibung des Festes einer anderen Feder überlassen, bemerke ich nur, daß auch von außerhalb unserer Stadt worden: es war ein an die Festtheilnehmer gerichteter Brief aus Dresden angelangt, der unter großer Freude und Jubel vorgelesen wurde. Schließlich brachte man den Dresdener Kollegen ein dommerdes dreifaches Liebesohr. Auch unsererseits sind mehrere Depeschen an auswärtige Kollegenkreise zur Feiер ihres Johannisfestes versandt worden.

X Brünn, 20. Juni. Nr. 17 des „Beleslavin“ bringt einen Artikel über die Leipziger Angelegenheit, welchen man nicht mit Stillschweigen übergehen kann, denn er enthält eine Polemik gegen die „Helvetische Typographie“, und sucht andererseits den Zugang von Prager Setzern nach Leipzig zu rechtfertigen. Wir erlauben uns einiges aus demselben auszugsweise mitzutheilen. Nachdem er Eingang des Angriffs der „Helv. Typ.“ abzuwehren sucht, und die Forderung der Leipziger Kollegen beleuchtet, folgt wörtlich: „Leider ist nach verlässlichen Nachrichten in ganz Oesterreich so ein Arbeitsmangel eingetreten, daß z. B. in Prag allein in 18 Druckereien gegen 50 Setzer ohne alle Beschäftigung sind, und 100 andere verdienen wöchentlich bloß 2 oder 3 fl.; wäre da nicht zu wünschen, daß unseren Kollegen so halb als möglich geholfen wird, damit sie ihren Lebensunterhalt erwerben können? Und doch folgten von allen böhmischen Kollegen, trotz der augenblicklichen Noth, bloß 3 oder 4 (sic!) den verlockenden Offerten, damit sie in der Noth nicht zu Grube gingen, und diese haben die „Helv. Typ.“ so in Sarnisch gebracht, daß sie für ihr Geschwin keine Worte findet.“ — Wie kommt es aber, daß der „Beleslavin“ bloß von 3 oder 4 Setzern weiß, während uns von Prag zukommende Briefe von über 30 sprechen, die von einem dem „Beleslavin“ sehr nahe stehenden Werber nach Leipzig freidirt wurden? — Ich wage nicht zu glauben, daß diese Nachrichten unwahr sind. Der Grund, daß die böhmischen Setzer zweier oder dreier Sprachen mächtig (?), und daß sich darum die Leipziger Principale nach Prag wendeten, ist nicht stichhaltig, denn auch anderwärts verließen die Kollegen mehrere Sprachen, und auch dorthin wandte man sich, ohne daß Jemand den Anerbietungen folgte. Es ist ein altes Sprichwort: „Die Sünden der Väter rächen sich an den Kindern!“ Wirben in Prag nicht solche Massen von Lehrlingen aufgenommen, so würden nicht so viele Kollegen überflüssig sein. Gott beschütze die Leipziger Kollegen vor ihren Fremden, gegen ihre Feinde können sie sich selbst schützen!

△ Elberfeld, 21. Juni. Nr. 24 des „Corresp.“ bringt den Auszug eines Artikels des Hrn. G. Wolf in Sagen, worin derselbe sich gegen die in Nr. 22 des „Correspondenten“, unter der Rubrik „Erwache Rheinland und Westfalen!“, gegen ihn enthaltene Bemerkung zu rechtfertigen sucht. Bei Uneingeweihten ist diese gelungen, ehemalige Gehäulen bei genanntem Herrn können jedoch beweisen, daß die Berichtigung des Hrn. Wolf nicht ganz richtig ist. Wohl sagt gen. Principal beim

Engagement: „Sie bekommen 4½ Thlr.“ aber ob man sie wirklich erhält, ist eine andere Frage. Hr. Wolf hat zuweilen die Gewohnheit, für seine Gehälter selbst das Kostgeld zu zahlen, „damit die Kostgeber auch zu ihrem Gelde kommen.“ Man bekommt dann Samstags gewöhnlich eine Abschlagszahlung, je nachdem es die Umstände gerade gefatteten, und das übrige „bleibt stehen.“ Nun ist es aber schon öfters vorgekommen, daß bei einer event. Abrechnung die Rechnung des Gehälts mit der des Hrn. Wolf nicht im Einklange steht, und erstere dann auf einen Theil der so sauer verdienten Groschen resigniren muß. Ob nun Hr. Wolf oder der Gehülts nicht richtig rechnen gelernt hat, mag dahin gestellt bleiben. Der einzige Drucker (verheirathet) mag 5 Thlr. verdienen, muß sich's aber dann gewiß sauer erwerben lassen. Darum spricht Hr. Wolf von Humanität. Wir sind davon wenig gewahr worden, man müßte dazu rechnen, wenn man einen „Krippyel“ mit einem Steinbrücker die Treppe herunter wirft. Auch hat Hr. Wolf die speculative Mode, seine Leute Sonntags Morgens arbeiten zu lassen, und fragt man, wofür? — so erfolgt die traurige Antwort: „Für Nichts!“ — Recht billig für einen Principal von Humanität! — Die Druckerei besteht nun ungefähr 4—5 Jahre, aber in dieser Zeit haben so Viele die Bekanntheit obigen Geschäfts gemacht, daß es selbst durch ellentagliche Artikel nicht mehr so weit gebracht werden kann, besonders Ansehungsstärke auf die Kollegen auszuüben. — (Wir nehmen vorstehenden Bericht auf, weil die Herren Einsender persönlich dafür einstehen, müssen aber letztere nur Entschuldigung ersuchen, daß wir im Interesse des „Corresp.“ so moderirt und abbreivirt haben. Red.)

* **Kondon,** 20. Juni. Der Geschäftsgang in unseren Officinen war noch immer ziemlich lebhaft, und obgleich, wie gewöhnlich, einige Hände ohne Beschäftigung blieben, ist das Verhältnis doch merklich besser als in anderen Jahren um diese Zeit, und es ist Hoffnung vorhanden, daß dies bis zum Schluß des Parlaments auch so bleiben wird. — Bekanntlich nahm man in letzter Session ein Gesetz an, nach welchem alle Restaurationen der Hauptstadt von 2—4 Uhr Morgens geschlossen werden mußten. Von dieser Anordnung wurde nun fast kein Stand härter als unsere Zeitungsetzer getroffen, welche erschlöpft in den rauhen Morgenstunden die Officin verlassen müssen, oft weit von derselben entfernt wohnen, anderwärts aber nicht einmal eine Erfrischung zu sich nehmen oder bei schlechtem Wetter ein Obdach suchen konnten, während der vornehmen Welt zu ihrem Vergnügen die Clublocale die ganze Nacht offen stehen. Es vereinigten sich in Folge dessen viele unter jener Parlamentsacte Leidende, und beauftragten Sir Georg Grey als Parlamentsmitglied damit, seinen Einfluß behufs Abänderung gen. Gesetzes geltend zu machen. In der Sitzung vom 18. v. M. wurde dem auch nach einiger Debatte beschlossen, die Verordnung dahin zu vervollständigen, „daß es den Behörden überlassen bleibe, im Interesse des Zeitungspersonals einigen Restaurationen Erlaubnis zu erteilen; die ganze Nacht hindurch nicht schließen zu müssen.“

* **Wageburg,** 21. Juni. Als kurze notwendige Erwiderung auf den Artikel — Leipzig, 6. Juni, in Nr. 25 d. Bl., diene folgendes: Der Seher, Hr. Birtenbusch aus Erfurt, trat acht Tage vor Oftern c. in der Faber'schen Buchdruckerei hier in Condition, versich dicselbe am Sonnabend, den 15. April, trotz dringender Arbeit, heimlich, und war am darauffolgenden Mittwoch nicht wieder im Geschäft erschienen. W. wurde deshalb von mir entlassen, da ich nicht in der Lage bin, Seher zu engagiren, damit dieselben die Arbeit nach Gefallen verlassen und wieder aufnehmen, wann es ihnen beliebt, ohne darüber ein Wort zu verlieren. — Am 6. Juni nun kam Hr. B. wieder hier durchgereist und präsentirte mir einen Vaticanumszettel, bei dessen Anblick sich mir die Frage aufdrängte, ob wohl unsere Rassin in einem solchen Falle zu Leistungen verpflichtet wären, da augenblicklich nichts dafür bürgte, daß Hr. B. anderwärts nicht ebenfalls in Betreff seiner Conditionen ähnlich gehandelt hatte. — So die Sachlage. In wie weit nur meine Befugnisse als Factor mit den Functionen als Kassensührer hierbei in Conflict getreten, darüber kann nur öffentlich verhandelt werden, und werde ich das Weitere ruhig erwarten. W. Schulze.

* **München,** 22. Juni. Ein H-k gezeichneter Artikel hat in Nr. 22 d. Bl. gewisse Zustände einer Besprechung unterzogen, die einige Worte der Entgegnung bedarf. Sie führt uns einen Insulpaten in der Person des Hrn. Universitäts-Buchdruckers Weis vor, welcher nichts Unerwartetes verborgen hat, als daß er seinen Gehälts aus eigenem Antrieb und ohne irgend vorweggehengenes Petitioniren im Jahre 1864 eine — Aufbesserung hat angeheßen lassen, eine sonderbare, wie sie sich auszubriden beliebt, aber doch eine Aufbesserung. Das, was man in dieser Angelegenheit wahrscheinlich von Hörensagen in Erfahrung brachte, hätte man nicht als wahrheitsgetreu ausgeben sollen. Wir wollen ohne Weiteres das von Hrn. Weis aus freiem Antriebe 1864 erlassene

Neujahrsschreiben an seine Gehälts mittheilen: „In Erwägung, daß alle Lebensanforderungen seit dem Jahre 1848 wesentlich sich gesteigert haben, und vorläufig ein gemeinsames Handeln in der nächsten Zeit unter den hiesigen Principalen kaum erzielt werden kann (worauf freilich nach meiner innigen Ueberzeugung die Haltung eines großen Theils der hiesigen Gehälts die Schuld mitträgt), habe ich mich entschlossen, von heute an freiwillig für meine Officin nachsehende Aufbesserungen der Arbeitslöhne im Berechnen wie im gewissen Gelde zu gewähren. A. Für die Seher: 1) Beim Berechnen jeder neuen Arbeit wird im Packschlag 9 Kr. und mit Einschluß der misc-en-pages 10 Kr. per Tausend u. bei allen älteren Arbeiten mit schon festgestellten Preisen wird ein Zuschlag von 5 Proc. oder 3 Kr. an jedem vollen Gulden des feitherigen Preises bewilligt. — Landtags-Verhandlungen erhalten per Bogen einen Gulden Zuschlag. 2) Den Setzern im gewissen Gelde gewähre ich als Minimum per Woche 8 fl., mit einer Erhöhung je nach Fleiß, Verwendbarkeit und Billigkeit der Arbeitsleistung sowie der Solidität des Charakters vorbehalten. B. Für die Drucker: 1) Beim Berechnen, gegenwärtig nicht vorkommend, wird eine neue Scala in Anwendung gebracht, welche den obigen Seherlöhnen entsprechen soll. 2) Beim gewissen Gelde soll dasselbe Minimum wie bei den Sechern Geltung haben. Drucker, welche in Werthpapieren arbeiten, erhalten für die Dauer solcher Arbeiten und unter der Voraussetzung, daß in derlei Arbeiten wie qualitativ so auch quantitativ billigen Anforderungen entsprechen wird, eine Quartal-Kommuneration von 6 fl. 30 Kr., welche, im Falle derlei Arbeiten unterm Quartal sich endigen, nach Wochen à 30 Kr. sich anschnudet. Auch bei den Druckern behalte ich mir die Erhöhung je nach Ernissen des Fleißes, der Thätigkeit und der Solidität vor. — Nacht- und Ueberstunden werden wie bisher bezahlt. Allen bereits über fünf Jahre bei mir beschäftigten Sechern wie Druckern im gewissen Gelde wird „ohne Rücksicht auf ihren jetzt schon“ mehr oder weniger über das bewilligte Minimum erhöhten Wodengehalt, wenn derselbe 9 fl. nicht erreicht hatte, von heute an eine in Form einer Quartal-Kommuneration auszubehaltende Erhöhung von je 30 Kr. hiernit gewährt. Ich erwarte und hoffe hingegen, daß hinsichtlich jeder Secherei oder sonstiges gegenseitiges Abhalten von der Arbeit im Arbeitslocal strengstens unterlassen und die herkömmlichen Arbeitsstunden eingehalten und in meinem Interesse beumt werden. München, den 3. Januar 1864. J. G. Weiß, Universitäts-Buchdrucker.“ — Daß Hr. W. Wort gehalten, brauche wir kaum hinzuzufügen, und nun getroßt dem Urtheile jedes unparteiischen Lesers entgegenstehen.

In **Paris** starb am 21. Juni der Director der Nationalbuchdruckerei von 1848, Hr. Peauger. Derselbe war einer der vertrannten Freunde L. Napoleons 3., sagte sich aber von ihm los, als er die den Staatsreich vorbereitenden Schritte sah.

* **Rheinland und Westfalen.** Es liegen zwei Berichte vor uns, welche die in dem Artikel „Erwache Rheinland und Westfalen!“, in Nr. 22 des „Corresp.“, aufgestellten Behauptungen zum Theil widerlegen. Da ist erstens die Nieten'sche Officin in Duisburg, von deren Uebeständen früher einmal, aber von anderer Seite, Mittheilungen gemacht wurden, und über welche in dem gen. Artikel so geurtheilt war, als ob die Gehälts dort nicht zu den am besten Bezahlten gehörten, was dahin zu berichtigen wäre, daß sieben Seher in dreizehn Wochen durchschnittlich pro Woche je 6 Thlr. verdient haben. Erfindigungen, die wir einzurein, beschäftigten unsere Vermuthung, daß bei diesem Verdienste von einer täglich zehntheiligen Arbeitszeit abzusehen sei. Was nun den Personalbestand obiger Officin anlangt, so war derselbe am 31. März folgender: 1 Factor, 1 Corrector, 1 Maschinenmeister, 10 Seher und 4 Beherlinge (nicht wie in Nr. 16 angegeben 6), gegenwärtig: 1 Factor, 1 Corrector, 1 Maschinenmeister, 9 Seher und 6 Beherlinge (von letzteren angeblich 2 im letzten Stadium). Der Personalwechsel ist eher nur den gewöhnlichen geschäftlichen Rücksichten angemessen, indem es z. B. Collegen gibt, die 16, 8, 7 und 6 Jahre in der Nieten'schen Buchdruckerei conditioniren. — Die zweite Entgegnung datirt von den Mitgliedern der Romer'schen Officin in Enimerich am Niederrhein, und auch aus ihr wollen wir das thatsächlich Berichtigende ansprechen, und wo immer möglich, ihren Wortlaute folgen. Wenn an betreffender Stelle gesagt wird: „namentlich in letzterer Stadt sind die Preise tief gesunken, man gibt freie Station und 1 Thlr.“, so erklären wir diese Angabe für ganz falsch. Die Verhältnisse in der einzigen hier bestehenden Druckerei haben schon seit Jahren unter der Leitung eines tüchtigen Geschäftsführers eine wesentliche Besserung erfahren, und beträgt das wöchentliche Salary, je nach den Leistungen, 37—4 Thlr. und mehr, welches bei der hierorts im Vergleiche zu anderen Städten billigen Lebensweise als auskömmlich zu bezeichnen, wie denn überhaupt die Behandlungsweise stets eine humane ist. Dieses zur Rechtfertigung der hiesigen Verhältnisse. Gleiches können wir vielleicht von unserer Nachbarstadt Cleve sagen. — Was die am Schluß des Artikels angebeutete Gleichgültigkeit und Uncollegialität betrifft, zu deren Belegung die Grilndung von Gesellschaftern oder

Bereinen in Vorschlag gebracht wird, so können wir die Versicherung geben, daß es damit nicht so arg steht, wie Referent darthut. Wir wenigstens hatten in neuerer Zeit mehrfach Gelegenheit zu Besprechungen über diesen Gegenstand, insbesondere über die Bildung eines Niederrheinischen Gauvereins nach Art des Mittelrheinischen, mit Collegen benachbarter kleinerer Städte, welche uns zu der Ueberzeugung führten, daß es an dem Interesse hierfür nicht fehlt; hingegen hörten wir darüber klagen, daß gerade von den bedeutenderen Officinen der größeren Städte, denen es zunächst oblige, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen, noch zu wenig gesehen sei, und mit Recht sind solche Klagen begründet, denn erfahrungsmäßig haben Anregungen zu derartigen gemeinsamen Zwecken, wenn sie von kleineren Städten ausgehen, selten einen erspriechlichen Erfolg. Mochte daher recht bald die eine oder andere größere Stadt hiesiger Gegend die Initiative ergreifen, an einer regen Theilnehmung wird es gewiß nicht fehlen.“ — Mag der Autor von „Erwache Rheinland und Westfalen!“ auch über manches sich getäußt haben oder selbst getäußt worden sein, so ist doch wohl hinlänglich bekannt, daß gerade die von ihm durchgenommene Gegend zu den vornehmsten der deutschen Buchdruckerei gehört. Ist es an einzelnen Orten in der letzten Zeit etwas besser geworden, so wollen wir uns dessen freuen; aber selbst auf die Gefahr hin, einzelnen Personen weise zu thun, darf der „Correspondent“ nicht schweigen! Wir haben alle nicht gewonnen, wenn die Verhältnisse nicht überall so sind, daß der tüchtige Gehülts als Mensch existiren kann; denn es weiß oft Keiner, ob er nicht gerade seine Schritte arbeitsuchend dahin lenken muß, wo ihm letzteres nicht möglich ist.

© **Wien,** 18. Juni. Der hiesige Principal, Hr. Fedor Freund, ergeht sich in Nr. 8 der „Oesterreichischen Typographia“ in Folge einer von mir in Nr. 24 d. Bl. über ihn gebrachten Notiz in Ausfällen gegen mich, die, wenn sie begründet sind, ich ihm gern verzeihe, da es nie in meiner Absicht liegen kann, jemand in seiner Ehre zu kränken oder Unwahrheiten zu berichten, um so weniger in Fällen, wo es sich um den guten Ruf von Personen handelt. Der von Hrn. F. selbst eingestandene Fall wurde mir von dem Betreffenden anders erzählt, doch bin ich gern geneigt, der Angabe des Hrn. F. mehr Glauben zu schenken, da er mir von früher her, als er noch als Corrector in der Staatsdruckerei stand, nur als Ehrenmann bekannt ist und mich daher die in Erfahrung gebrachten Fälle um so mehr überraschten. Ich nehme also an, daß ich in zwei anderen Fällen (der Conditionsort der Betreffenden ist mir vor der Hand nicht bekannt geworden) belogen worden bin, was ich noch zu erriren bemüht sein werde, während ein vierter, wie ich gestern in Erfahrung brachte, auf einer Verwechslung mit einer andern Firma beruht. So schwer es mir auch antommt, etwas zu widerrufen, so thue ich es doch in diesem Fall um so leichter, als es sich nicht nur um die Ehre des Hrn. F., sondern zugleich um die meine handelt, an der auch mir nicht wenig gelegen ist. Ich glaube, Hr. F. wird sich mit dieser Erklärung zufriedenhellen, und ich bin sogar erbötig, ihm meinen Namen auf directem Wege bekannt zu geben.

R—1 **Leipzig,** 23. Juni. In vergangener Woche wurde in diesem Blatte ein Entwurf einer Genossenschafts-Hausordnung, resp. einige Punkte daraus angeführt. Wenn der eine derselben in ironischer Weise lautete: „Es darf Niemand das Vertrauen seiner Collegen besitzen“, so hat dies vielleicht Mancher eben nur für Ironie gehalten und ist in Folge dessen einfach darüber weggegangen. Aber gerade dieser Punkt dürfte einen ganz wesentlichen Bestandtheil der projectirten (?) Hausordnung abgeben, denn so viel Schreiber dieses bekaunt, wurde in einer Genossenschafts-Verammlung der „Vertrauensmänner-Verein“ einer sehr eingehenden Kritik gewürdigt, deren Resultat war, die Beschaffung genannten Vereins bei Verlust der Condition zu verbieten. Diese Herren scheinen sich darüber nicht klar geworden zu sein, für wen dieser Verein denn eigentlich errichtet und was derselbe bezweckt. Zum besseren Verständnis will ich deshalb hier anführen, daß die Aufgabe dieses Vereins darin besteht, Gelegenheit zur gegenseitigen Unterstützung der Leipziger Buchdruckergehilts zu geben und hauptsächlich darauf zu achten, daß der Arbeitslohn stets den Leistungen entspreche, welche Abschätzung vorzunehmen der Einzelne bei unserer complicirten und fast immer freitigen Berechnungsweise nicht immer im Stande sein dürfte. Wenn also hiernach die Gehälts mit diesem Vereine weiter nichts beabsichtigen, als unter sich eine Art Schiedsgericht zu bilden, bei dem sie sich in freitigen Fällen Rat's erkolen können, so ist es wahrlich schwer zu begreifen, wie die Herren Buchdruckereibesitzer dazu kommen konnten, in solche rein private Angelegenheiten sich hineinmengen zu wollen. Wenn ich mit dem Principal, resp. Factor wegen dem Preise irgend einer Arbeit in Conflict gerathe, was ist da wohl natürlicher, als daß ich mich an solche meiner Collegen wende, die gerade mein Vertrauen in dieser Hinsicht besitzen? Die Besörde kann mir nicht helfen, weil dieser die nöthige Sachkenntnis abgeht; wer soll nun darüber entscheiden, ob ich recht oder unrecht habe? Wenn freitlich die Herren Principale, resp. Factore, ein Monopol zu haben glauben, bei jeder einzelnen Arbeit über den Preis endgültig zu entscheiden, so würden wir uns allerdings, trotzdem wir macht und rechtlos dem gegenüberstünden, zu flügen haben. Aber wenn uns nun dies nicht paßt? „So verlassen

*) Im Jahre 1863 waren unter den Gehälts im gewissen Gelde sieben über 8 fl., acht mit 8 fl. und zwei mit 7 fl. 30 Kr. angestellt.

Sie die Condition! sagt man in solchen Fällen gewöhnlich. Man hat dies schon viele Male gesagt und wird es noch oft wiederholen. Man wird diesen Ausspruch aber nur noch so lange in Anwendung bringen können, als es noch Leute gibt, die da meinen, daß man „um des lieben Brotes willen“ nicht alles so genau nehmen dürfe. Aber diese Leute werden tagtäglich seltener, sie werden sich schließlich auf ein geringes Minimum reduciren, das nur aus sogenannten „mittelmäßigen Arbeitern“ besteht. Was dann? Dann wird man sich eben solche und andere „Ausgewählten“ abgewöhnen müssen. — Unsere Herren Kollegen aber haben es als Pflicht zu betrachten, eine derartige Maßregelung unter allen Umständen nicht zu dulden, sie vielmehr, als einen Eingriff in ihre persönlichen Rechte, energigisch zurückzuweisen. Ebenso gut wie die Herren Principale es für gut finden, sich zu vereinigen und sich zu gemeinsamem Handeln, in der Regel gegen die Gehilfen, zu verbinden, ebenso dürfen die letzteren es sich nun und nimmermehr nehmen lassen, Veranstaltungen zu treffen, um sich selbst gegen irgendwelche Angriffe zu schützen. Wie ich höre, wird in den nächsten Tagen ein Mundschreiben Seitens des Verbands gedachten Vereins an die hiesigen Gehilfen erlassen, in welchem die letzteren aufgefordert werden, den theilweise geänderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, d. h. entweder die früheren Vertrauensmänner, wo solche noch vorhanden, zu bestätigten, oder Neuwahlen zu veranstalten. Wir hoffen zuversichtlich, daß sämtliche Gehilfen dieser Aufforderung schleunigt nachkommen, indem sie die thätigsten Kräfte ansowhlen und so ihrer Pflicht genügen, zumal wir gegenwärtig mehr wie je Ursache haben dürften, uns zu vergewissern, wo in Zukunft die vielgerühmte „Humanität“ zu suchen ist. Es ist hohe Zeit, daß wir uns vollkommen klar darüber werden, was den vielfachen Angriffen gegenüber zu thun bleibt, um uns unsere Selbstständigkeit und das freie Verfügungsrecht über unsere eigenen Angelegenheiten nach allen Seiten hin wahren zu können. Trachte darum Jeder darnach, offene Augen und Ohren zu haben, und in solchen Fällen, wo mit der Einzelkraft nichts gekonnt ist, sich stets der Gesammtheit anzuschließen. Mit vereinten Kräften werden wir auch die stärksten Hindernisse zu überwinden vermögen.

Leipzig, 25. Juni. Gestern fand, wie angekündigt, in durch die Umstände gebotener einfacher Weise die Feier des Johannistfestes im Gasthof zum Helm in Centrich statt. Die Natur tung ihr Möglichstes dazu bei, den hiesigen Buchdruckern auch die Feier eines Festes nicht so leicht zu machen, denn Bliz, Donner und Regenfälle standen auf der Tagesordnung, und es erforderte demnach auch hierbei eine gewisse Anpöpfung, sich durch diese für Spaziergänger nicht besonders angenehmen Naturereignisse hindurchzuwinden. Aber trotz alledem, es hatten sich doch ca. 600 Personen eingefunden, welche den ganzen Abend hindurch die umfassendste Stimmung der Natur durch eine desto größere Fröhlichkeit unter sich

selbst zu ersetzen suchten. Von einer geistigen Feier hatte das Directorium im Voraus gänzlich abgesehen und, wie wir meinen, mit Recht, denn nach einer fortwährenden Aufregung, wie sie in den letzten 10—11 Wochen in unserer Mitte vorherrschend war, ist es wahrlich ganz am Platze, eine kurze Zeit der nöthigen Ruhe zu widmen, sofern man es als Ruhe bezeichnet will, wenn ein Tag von den eigentlichen Berufsgeschäften ausgeschlossen bleibt. Aus der andern Seite müssen wir aber auch gestehen, daß bei allen Festen, mit denen Tanz, ohne den es heutzutage kaum mehr zu gehen scheint, verbunden ist, es immerhin eine mißliche Sache bleibt, durch Reden u. dgl. die Anwesenden unterhalten zu wollen. Die Aufmerksamkeit wird da eben ganz anderen Dingen zugewendet. Aus diesem Grunde halten auch wir es für weit passender, einem Jeden freien Lauf zu lassen, indem man alle beengenden speciellen Arrangements unterläßt. Es dürfte auch den Rednern kein besonderes Vergnügen gewähren, sich mit Begleitung von Frauen, Mädchen und Kinderstimmen hören zu lassen, abgesehen davon, daß diejenigen, welche Interesse daran finden, durch derartigen Körn natürlich weintrübtigt werden müssen. Infolge der Einfachheit der Feier sind denn auch alle officiellen Einladungen, wie sie bisher ergangen waren, für dieses Mal unterblieben. Großen Beifall erntete die von der „Dresdener Typographia“ eingegangene annehmende Zuschrift, sowie die Telegramme des Berliner „Buchdrucker-Gehilfen-Vereins“ und der „Buchdrucker-Viel's“, welche gewissermaßen eine Mahnung an die Anwesenden bildeten, auch inmitten des Vergnügens unserer eigentlichen Aufgabe nicht zu vergessen, für welche Erinnerung wir im Namen der Beteiligten hiermit unsern herzlichsten Dank aussprechen. Schließlich können wir aber doch nicht unterlassen, unsere Bewunderung darüber anzusprechen, wie so Viele von den Denjenigen, welche unter die 264 gehören, es fertig bringen konnten, sich mit einer gewissen „Ungeurtheit“ unter uns zu bewegen. Wir gehören zwar zu denen, welche solche Leute unter allen Umständen nicht ausgeschlossen wissen wollen, weil wir die Hoffnung nicht aufgeben können, daß sie — vielleicht mit Ausnahme derer aus dem Böhmerlande, welche ebenfalls zahlreich vertreten waren — früher oder später zu ihrer Pflicht zurückkehren werden, aber daß man schon jetzt, wo die ganze Angelegenheit noch nicht einmal vollständig erledigt ist, sich unter uns heimisch machen will und auf diese Art sich als „Kollegen“ gerirt, das will uns durchaus nicht gefallen, und wir können es nur dem guten Latte unserer Vereinsmitglieder zuschreiben, daß Heibereim nicht vorgekommen sind. Der Tanzsaal dürfte der am wenigsten geeignete Ort sein, sich rehabilitiren zu wollen. In Leipzig gibt es andere und bessere Gelegenheiten dazu.

— Der hier erscheinende „Telegraph“, welcher hauptsächlich von Mädchen gesetzt wird, und durch seine vielen Druckfehler (von typographischen ganz abgesehen) eine wenn auch traurige Berühmtheit erlangt hat, wird von

nächstem Quartal an, wahrscheinlich in Folge der gestiegenen Auflage, „billiger“ und — „kleiner“ abgegeben.

Quittung und Dank über eingegangene Gelder.

München, 19/5, J. L. 24 Thlr. München, 21/5, J. L.: 8 Thlr.; Elberfeld, F. H.: 12 Thlr. 10 Ngr. Stettin, 22/6, F. H.: 9 Thlr.; Kiel, F. Sch.: 10 Thlr.; Augsburg, F. J. W.: 9 Thlr.; Hannover, B. H.: 15 Thlr. Dresden, 21/6, A. H.: 23 Thlr. 10 Ngr. Köln, 21/6, D. Sch.: 5 Thlr. 28 Ngr. 6 Pf.

Vermischtes.

Räthsel. Welches ist das gangbarste Werk? — Das Weib. — Es ist in allen Sprachen vorhanden, und fast jeder Mann erwirbt ein Exemplar.

Aus Gallien kommen und Albion, **Veräthler!** Euch Worte voll Haß und Hohn; — Wie Blizstrahl schlagen in's Sklavengerick Euch — „**Sarrafin**“ und „**Galgensrid**“!!!

Literarisches.

[Eingekandt.] **Praktisches Handbuch der Buchdruckerkunst.** Herausgegeben von Hermann Neubürger, 1841. Es ist, wie man aus der Jahreszahl sieht, durchaus nichts Neues, aber trotzdem dürfte das Werk für manchen sich mit der Theorie unseres Berufs befassenden Kollegen Interessantes bieten, ob auch Einiges veraltet und anders geworden ist. Preis 2 1/2 Thlr. — Der **Corrector**, von demselben Verfasser, wird Manchem willkommen sein, der sich dem Correctorlesen zu widmen beliebt. Preis 12 Ngr. Beide Werken leiden an einem hauptsächlichlichen Fehler: Sie sind viel zu theuer. — Ein altes Handbuch für 2 1/2 Thlr. zu kaufen, kann man Niemand ratken, und für den 5 Bogeu starken „**Corrector**“ ist trotz aller darauf verwendeten Mühe 12 Ngr. auch zu viel.

Briefkasten.

Hrn. F. in München: Ist hier und grüßt wieder. Ihren Beiträgen sehen wir mit Interesse entgegen. Schnelle Besserung. — Hr. F. ebengedest: — Soll nach Anderen bei den meisten das Nöthige getroffen haben. Wir hatten den betreffenden Artikel ebenfalls moderirt. — **Printers' Journal:** We must pay 3d., although the paper was stamped. — **Imprimerie:** Wir haben den „**Corresp.**“ zwar regelmäßig gedruckt, seit Februar aber kein Change-Exemplar erhalten. — Hr. E. in Wien: Nach Schluß der Rr. erhalten. Grüß. — ? in B.: Aus anderem Grunde als Raummangel abgesehen. — Hr. J. E. in Frankfurt, B. in Hannover und B. in Freiburg i. Br.: Vorliegende Nummer gibt Ihnen wohl hinreichenden Aufschluß über den Artikel 261. — A. in Hamburg: Nachrichten sind sehr erwünscht.

A n z e i g e n.

Allgemeiner Arbeiter-Verkehr verbunden mit Arbeits-Nachweis in Leipzig.

Schüttel'sche Restauration, Gerichtsweg Nr. 7.

Der obengenannte Arbeiter-Verkehr, verbunden mit Arbeits-Nachweis, ist durch die unterzeichneten Vereine ins Leben gerufen und steht unter Controlo derselben.

Der Buchdrucker-Fortbildungs-Verein, Arbeiter-Bildungs-Verein und die Fortbildungs-Vereine für Maurer und Zimmerleute in Leipzig.

Ein für Preußen concessionsirter Buchdrucker, am liebsten 249] Maschinenmeister, wird gesucht von

F. Stercken in Aachen.

In der Buchdruckerei zu Ehrenfriedersdorf findet ein tüchtiger

Schweizerdegen

gegen sehr guten Lohn sofort dauernde und angenehme Condition. Reisegeld wird vergütet. 250]

A. Kösele.

Zum 1. August e. Jude ich zu möglichst dauernder Condition einen gewandten **Accidenssetzer**, der Sprachkenntnisse besitzt, im Correcturlesen vollkommen geübt ist und die Aufsicht über das Druckereipersonal zu führen versteht. Gehalt 25 Thlr. monatlich. Offerten erbitte unter Beifügung von Zeugnissen. Braunsberg, im Juni 1865. 251]

E. A. Seyne.

Die obige Stelle habe ich 7 1/2 Jahre innegehabt, und verlasse dieselbe nur, um ein Engagement in meiner Vaterstadt Königsberg anzunehmen.

H. Bloedlein,

für Preußen geprüfter Buchdrucker.

Zwei Buchdruckereien

in der Rheinprovinz, mittelgroß, im besten Betriebe, sind zu verkaufen. Franco Offerten sub B. B. 26 besorgt die Exped. d. Bl. 252]

Ein tüchtiger Drucker

für eine eiserne Handpresse gesucht von 253] **Ferd. Schöningh** in Paderborn (Westfalen).

Schriftgießergehilfen

für Maschinen- und Handzuss finden dauernde Condition bei 254] **J. G. Scheller & Gieseke** Leipzig.

Ein geprüfter Buchdrucker wird als Teilnehmer an einer neuerrichteten mittelgroßen Buchdruckerei, mit Localplatz, in einer sehr gewerbreichen Stadt der Rheinprovinz, gesucht. Einlage 1500 Thlr. Frankfurter Offerten unter Lit. S. A. 14 besorgt die Exped. d. Bl. 255]

Dresdener Johannist-Festfeier! Gruß den drei Reichener Ir-Gemüthlichen! Baldiges Wiedersehen in Meissen! 256] **Die zwei Fern'schen.**

Eine noch gut-erhaltene, eiserne Buchdruckerpresse wird zu kaufen gesucht. Offerten, mit Angabe des Preises, bittet man unter Chiffre A. T. franco an die Expedition des „Correspondenten“ einzufenden. 257]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

findet in einer Provinzialstadt Tirols dauernde Condition. Gehalt wöchentlich 11 Fl. österr. W. Der Eintritt kann sogleich erfolgen. Das Nähere bei der Expedition des „Correspondenten“. 258]

Für eine neuerrichtete Düten- und Cigarettenfabrik mit Anitranstalt wird ein junger, gewandter Schriftsetzer unter guten Bedingungen als Reisender gesucht. Offerten werden poste restante Leipzig T. W. # 10 erbeten. 259]

Stereotypen.

Ein praktisch gebildeter, in Gyps- und Papierarbeiten fest erfahrener Stereotypen sucht eine dauernde Condition. Bestehe Abnehmer unter der Chiffre D. R. besorgt die Exped. des „Correspondenten“. NB. Aufstand würde der Betreffende allen anderen Käufern vorgezogen. 260]

Wilhelm!!! Wo steckst Du? Gib baldige Nachricht nach Pirna! 261]

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 30. Juni, Abends 8 Uhr, in **Thieme's Brauerei** (Gartenfalon), Gesellige Zusammenkunft.

„Vertrauensmänner“

Mittwoch, 5. Juli, Abends 8 Uhr, **Wachmann's Restauration**, Magazingasse, 1 Treppe.

Briefkasten der Expedition.

J. W.'s Buchdrucker in Bozen: Der Betrag Ihres Inserats macht, mit Einschluß der Expeditionsgelöh, 8 Ngr. 5 Pf. — Hr. C. A. Seyne in Braunsberg: Sie haben uns für die Annonce 3 Ngr. zu wenig eingeschickt.